Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 10

Artikel: Der Flieger
Autor: Bieri, Fiedrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Waren das nicht der Beter Hertig und der Lüthi von der Neuegg, die jetzt aufhörten?", fragte die Luzia Wymann ihre Mitschwester.

"Du mein Gott und Bater", stöhnte Frau Anna, "ist jest der Peter auch noch gesangen? Bin ich wohl noch schuld, daß er auch hier durch muß?"

Die Luzia wußte keine Antwort; stumm saßen sie im dunklen Berließ, der Gesang verklang im Gebrüll des Profossen.

Die Frauen fingen an zu beten, bald beteten fie laut, bald leise; dann brüteten fie wieder dumpf vor sich hin, hie und da seufzte eine laut auf.

Um Mittag brachte ein Wärter Waffer und Brot.

"Wie lange müffen wir hier bleiben?", fragte Frau Anna. "Geht mich nichts an; wäret ihr meinetwegen in die Kirche gegangen, dann fäßet ihr nicht da."

Er schlug die Türe zu, und die bohrende Einsamkeit und Berlassenheit zog wieder ins dunkle Gelaß. Bier Nächte und vier Tage saßen die Gesangenen dort, dann hieß es nachts um zwei: "Auf, in den Hof hinab!"

Beim Facesschein band man dort den Frauen die Arme aneinander, dann wurden die Männer heruntergeholt und auch aneinandergeschlossen.

Nachher holten die Schloßfnechte eine alte, lahme Täuferin aus dem Turm, warfen sie auf einen Karren, und "Borwärts, auf die Hochzeitsreise nach Bern!", höhnte ein Profoß, da öffnete sich das schwere Schloßtor und der Zug stieg in aller Stille den Schloßberg hinunter, zwei Täuserjäger voran, zwei in der Mitte, zwei hintendrein.

"Wer das Maul auftut, dem schlagen wir die Zähne ein", verhieß der Leiter des Transports, und darauf ging es hinaus in die kühle Sommernacht.

In der Worgendämmerung fam man in Walfringen an; noch war niemand auf der Straße. Um sechs Uhr erschien das Trüpplein der Elenden auf der Höhe von Worb, da ertönten Pferdehuse; der Landvogt Wutach erschien mit einem Reitsnecht, um sich zu überzeugen, daß alles in Ordnung gegangen sei.

Bon hier an ritt er in einiger Entfernung hinten nach, er wollte die Gefangenen selber in Bern abliefern.

Am Stalden in Word, der steil gegen Bern zu führte, begegneten die Täuserjäger einem Metgermeister, der rosenrot und gutgelaunt über Land ging, um Schlachtvieh einzukausen. Er blieb stehen und sagte mißbilligend: "Wißt Ihr wieder nichts Gescheiteres zu tun, als Unschuldige einzusangen! Man kann im Emmental bald kein Geschäft mehr machen, die meisten sind schon eingesperrt; aber die Richtigen nehmt Ihr nie, die Falschen laßt Ihr lausen!"

"Schön, daß du das einfiehst", lachte der Profoß.

Fortsetzung folgt.

Der Flieger

Von Fiedrich Bieri

Boll von Wundern und jung Reißt dich ein Rausch in die Höhe, Daß im sausenden Schwung Jubel und Ruhm bestehe.

Richt bedürftig ber Erbe Scheint dein stürmisches Steigen, Auf die kriechende Herde Siehst du aus höchsten Gezweigen. Singst in die Sternäonen All, was dein Eigen war, Lachest drohender Jonen Lähmender Höhengefahr! —

In die Leere der Lüfte Hebt die Seele die Glieder, In die Tiefen der Klüfte, Wortlos fiehst du hernieder.

Und in rasendem Drehen Fühlst du jubelnde Freud', Kannst nicht stillestehen Luft ohne Staub ist dein Reich! . . .

So ehrt eine Nation ihren Lufthelden

Stigge von Ernft Roth

"Müller?"

Das Lächeln des Biloten steckt auch mich an. Es ist ja drollig, daß wir beide so seltene Namen sühren. Der Flieger batte sich mir nämlich als Weier vorgestellt.

"Also im Führerraum möchten Sie den Flug mitmachen?" Zwei graue Augen im scharfgeschnittenen Gesicht mustern mich von oben bis unten.

"Ihre Bitte fommt mir gerade gelegen, Herr Müller. Normalerweise hätte ich erst in drei Stunden starten sollen und nun besam ich den Austrag, in einer Biertelstunde Genf für einen Zusatzurs nach Zürich zu verlassen. Ich bin mit meiner Maschine bereit, aber mein Mechaniser, ebenfalls ein Herr Müller, verbringt seine ihm zustehende Freizeit irgendwo in der Stadt. Lande ich ohne Mechanifer, so bekomme ich Scherereien. Sie brauchten bloß in das Ueberkleid zu schlüpfen, die Mühe auf den Kopf zu setzen und Mechanifer Müller wäre zur Stelle. Machen Sie mit?"

Selbstverständlich bin ich damit einverstanden und wenige Minuten später, an den glänzenden Rumpf des zweimotorigen Schnellssuges gelehnt, komme ich mir tatsächlich als Wechaniker vor. Was doch so ein Berufskleid mit Reikverschluß ausmacht!

Die herankommenden Fluggäfte beachten mich kaum. Nur zwei Augen begegnen den meinen. Mandelförmige Augen in einem von blaukdwarzem Haar umrahmten, olivenkarbenen Gesicht. Nun möchte ich Mitreisender und nicht Mechaniker sein.